

Klausur – Sachtextanalyse mit anschließender Erörterung

Wolfgang Schneider: Ganz schnösel- und schnörkellos (2014, Ausschnitt)

„Im Westen nichts Neues“ gilt bis heute als meist-gelesenes Buch der deutschen Literatur, ein ungeheurer Erfolg, an den der Verlag selbst nicht geglaubt hat. War das Thema Weltkrieg nicht längst durch und der Autor bisher bloß mit einer Abhandlung „Über das Mixen kostbarer Schnäpse“ hervorgetreten? Aber dann war nach knapp sechs Monaten schon eine Million Exemplare verkauft, ein Jahr später war das Buch Weltbestseller und wurde in Hollywood verfilmt. Nie hat ein deutscher Roman dermaßen den Nerv getroffen.

Erich Maria Remarque hatte „In Stahlgewittern“ gründlich gelesen. Ernst Jünger protokollierte darin mit schockgefrostetem Frontsoldaten-Ethos den Alltag der Materialschlachten, danteske Höllenszenen, wie sie zuvor in deutscher Sprache nicht zu lesen waren. Remarque folgte ihm in der nüchternen Darstellung des Schützengrabenhorrors, nicht jedoch in der Verhaltenslehre der kriegerischen Kälte. Seine Hauptfigur Paul Bäumer ist ein sensibler junger Mann, ein Freiwilliger, frisch aus der Schule, der sich, verleitet vom patriotischen Schwadronieren des Lehrers, falsche Vorstellungen vom Krieg gemacht hat. Anders als Jüngers „Ich“, das als Solitär den Leser auf Abstand hält, ist das Bäumer-„Ich“ eine Einladung zur mitleidenden Identifikation, die überall verstanden wurde.

Passagenweise herrscht auch der Wir-Ton vor, wie er samt Präsens-Zeitform ähnlich in einigen Popromanen aus jüngerer Zeit zu vernehmen war. Es geht ja um Freundschaft, um die Sehnsucht nach jungen Frauen, um die Kollision der Generationen. Manchmal hört sich der Roman in seinem unpräzisen¹ Ton existentieller Verlassenheit an, als wäre er erst kürzlich von Christian Kracht oder Wolfgang Herrndorf geschrieben.

Dieser Eindruck verstärkt sich durch die Stimme des Schauspielers August Diehl, der Herrndorfs Roman „In Plüschgewittern“ und zuletzt dessen Tagebuch zum Tode, „Arbeit und Struktur“, als Hörbuch eingelesen hat. Diehl ist die ideale Besetzung für „Im Westen nichts Neues“; es klingt unsentimental, aber voller Gefühl,

¹ präzise = anmaßend, anspruchsvoll

Rezension des Hörbuchs „Im Westen nichts Neues“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 4. Januar 2014 (Nr. 3), S. 32.

ganz schnösel- und schnörkellos. Seine jung-frische, aber dringlich ernste Lesart schafft es, die Arg- und Ahnungslosigkeit eines an die Front entlaufenen Schülers mit der Erfahrungsschwere des Kriegsgrauens zu verbinden, sie macht den Roman zum Hör-Erlebnis.

Der Welterfolg von „Im Westen nichts Neues“ wurde dadurch möglich, dass das Buch – anders als Edlef Köppens Montageroman „Heeresbericht“ [...] – fast alle politischen Zusammenhänge, komplizierten Kriegsentstehungsfragen und deutschen Zeitgeistdiskurse ausspart. Eine Szene mit dem Kaiser auf Inspektionsreise an der Front gibt es, ansonsten scheint das Gemetzel im geschichtsfreien Raum stattzufinden, was den Eindruck absurder Sinnlosigkeit nur verstärkt. Bäumer kämpft zwar für das Deutsche Reich, aber er ist der literarische Repräsentant des *universal soldier*.

Die Wut der rechten und nationalsozialistischen Presse über den Roman scheint angesichts seines unpolitischen Charakters erklärungsbedürftig. Remarque räumt die heroischen Klischees und Sprachschablonen vollständig ab, er verweigert jedoch jede ideelle Überhöhung, und das war gerade in Deutschland eine große Leistung, wo der Krieg mehr als bei den Ententemächten zur Hochrüstung mit Idealismus und allerhand Sinngebungsversuchen geführt hatte. – Kompensation angesichts der materiellen Übermacht des Gegners. Der „große Held“ in seinem „großen Ringen“ sei von Remarque zum „verzweifelden, leidenden Tiere“ degradiert worden – so hieß es von rechts, und das war, abgesehen von der Degradierung, gar nicht schlecht beobachtet. Eine der stärksten Szenen beschreibt das qualvolle Sterben der verwundeten Pferde: Menschen „können nicht so furchtbar schreien ... Es ist der Jammer der Welt, es ist die gemarterte Kreatur.“ Das verbindet sich kurz darauf mit dem Klageruf über einen zerfleischten Rekruten: „So junge, unschuldige Kerle!“ Heute ist das beinahe eine vergessene Wahrheit, wo man bei Soldaten reflexhaft an Täter und bei Opfern an die Zivilbevölkerung denkt. [...]

- 1 Analysieren Sie den Text „Ganz schnösel- und schnörkellos“. Stellen Sie insbesondere dar, wie Wolfgang Schneider den Welterfolg des Romans „Im Westen nichts Neues“ erklärt.
- 2 Erörtern Sie, ob die Behauptung im Text, Remarques Roman scheine „im geschichtsfreien Raum stattzufinden“ zutrifft. Beziehen Sie vergleichend auch Ihre Kenntnisse zu Köppens „Heeresbericht“ und Jüngers „Doppelschlacht von Cambrai“ in Ihre Überlegungen mit ein.